

## Weißbach: ein abgegangener Ort zwischen Nußbach und Zusenhofen (Oberkirch)

*Karl Ebert*

Eine rätselhafte Erzählung wurde in Zusenhofen überliefert und unter die Sagen eingereiht: die Sage von der „untergegangenen Stadt Wiesenbach“. Da sie nur zwei Sätze umfaßt, soll sie hier vollständig zitiert werden: „Zwischen Nußbach und Zusenhofen ist vor Jahrhunderten eine Stadt gelegen, Wiesenbach. In einem Krieg wurde sie zerstört, so dass kein Stein mehr auf dem andern blieb.“<sup>1</sup> Aus Nußbach stammt die Version, diese Stadt sei „in einer großen Flut versunken“, weil die Bewohner in frevelhafter Weise ausgehöhlte Brote als Schuhe benutzt hätten.<sup>2</sup>

Diese Sagen haben wie so oft einen wahren Kern. Während der Bach 1303 erstmals erwähnt wird, taucht tatsächlich bereits ab 1347 ein Ort „Wissenbach“ über vier Jahrhunderte hinweg immer wieder in verschiedenen Urkunden auf. Von einer Stadt kann allerdings nie eine Rede sein. Die Größe pendelt zwischen einem einzelnen Hof und einer kleinen Siedlung von wenigen Höfen. Bereits 1347 ist in einem Zehntberain von Allerheiligen ein Johannes Krafft von „Wissenbach“ mit seiner Tochter Katterina im Zusammenhang erwähnt, ebenso ein Albertus Löbilin.<sup>3</sup> In dieser Urkunde taucht auch erstmals ein Gutleuthaus in Weißbach auf („zu der güt lut huselin von wissenbach“). Es liegt an der Straße in Richtung Oberkirch im Sumpfgebiet. Im Mittelalter wurden solche Häuser für Aussätzige und „Sondersieche“ gern an relativ sicherem Ort gebaut.<sup>4</sup> Leider erfahren wir nichts Genaueres über dieses Haus. Es könnte jedoch durchaus der früheste Vorläufer der Gutleut-Stiftung in Oberkirch sein.

Auch im einzigen Salbuch der Grafen von Eberstein von 1386, dem frühesten im Renchtal, erscheint „Wißenbach“ in zwei Einträgen: Der Staufenberger Wersich Bogk hat vier Jauchert Feld als Lehen in der „Au“ zwischen Nußbach und Weißbach („4 iuch velds in der owe zwiscent Nußbach und wißenbach“).<sup>5</sup> An Hand dieser Belegstelle läßt sich die genaue Lage von Weißbach aufzeigen: Nordöstlich von Nußbach befindet sich auch heute noch das Gewann „Au“ und unmittelbar im Anschluß daran das Gewann „Weisenbach“ südlich der Bundesstraße 28 und westlich der Brücke der Straße von Nußbach nach Müllen in der Nähe der Gemarkungsgrenze mit Zusenhofen. Auch das östlich daran angrenzende Nußbacher Gewann „Schwarzacker“ taucht im Namen einer „Schwarzackergass“ direkt bei Weißbach auf, diesmal in einer Erneuerung der Güter der Herren von Fleckenstein um 1625 („ein acker velds und drei Jeuch Brach-

*acker zue Weißenbach, einerseits neben dem Weißenbach . . . stoßt oben uff die Schwarzackergaß“).*<sup>6</sup>

Auch in verschiedenen Lehensurkunden der Schauenburger taucht Weißenbach ab 1386 auf. So wird von der „Lache zu Wyssembach“ die Abgabe von fünf Viertel „Korngeld“ verlangt.<sup>7</sup> Einen interessanten Querschnitt zeigen ebenfalls die Eintragungen zu einem weiteren Hof in Weißenbach: Ab 1501 finden sich in den Schauenburger Lehensurkunden immer wieder Abgaben des „Löblin von Wyssenbach“, ab 1586 „Löblin“ oder „Leblin von Weißenbach“. Wahrscheinlich handelt es sich um den gleichen Hof des bereits um 1347 im Berain von Allerheiligen erwähnten Albertus Löbilin. Zweieinhalb Jahrhunderte lang sind regelmäßig zum St. Martinstag ein Schilling Pfennige und ein kastrierter Masthahn (Kapaun) zu liefern. Die letzte gleich lautende Abgabe des „Löblin von Weisenbach“ stammt aus dem Jahr 1771.<sup>8</sup>

Annähernd vier Jahrhunderte lang, von 1400 an bis ins Jahr 1774, erscheinen immer wieder die selben zwei Höfe in Weißenbach in 21 nahezu gleich lautenden Lehensurkunden der Neuensteiner.<sup>9</sup> Clauss Krantz soll zwei – später neun – Sester Korn und zwei Hühner von einem Gut namens „Slichers Gut“ (später „Schleichers Gut“) liefern. Fünf Hühner und 15 Eier muß dagegen Aberlin Crafft von seinem Hof abliefern, der anfangs „Tagwens Güt“, später „Tauwers Gũth“ und zum Schluß „Dauerers Guth“ heißt. Diese Namen tauchen allerdings in den Büchern des Kirchspiels Nußbach, die ab 1645 erhalten sind, nicht mehr auf. Sie sind daher in späterer Zeit nur noch als Hofnamen anzusehen. Das „Slichers Gut“ bzw. „Schleichers Gut“ läßt sich noch einigermaßen auffinden: In einer Urkunde des Klosters Allerheiligen von 1438 ist die Rede von einem Acker und einer Matte in Müllen, die zwischen der „Slicherin“ und dem „Kesselring“ liegen (*„zu milnheym in Nußbacher banne stoßet obenan an die Slicherin undenan uff den Tyche der uff den kesselring gät“*).<sup>10</sup> Hiermit können nur die heutigen Gewanne „Kesselring“ und „Schleichert“ am Stangenbach östlich von Müllen gemeint sein. Schwieriger sieht die Ortsbestimmung beim zweiten Hof aus: Vielleicht könnte der Name des Gewanns „Tausendmatt“, der ja nicht allzu viel Sinn macht, aus dem Namen „Dauerer“ entstanden sein. Das Gewann grenzt unmittelbar an das Gewann „Weisenbach“. Belegen läßt sich die genaue Lage dieses Hofes jedoch nicht.

Im Jahr 1495 ist einmal sogar die Rede von einem Weiler, so daß man zu dieser Zeit eine kleine Siedlung annehmen kann.<sup>11</sup> Da jedoch in allen Urkunden nur die fünf Familiennamen Kraft bzw. Schleicher, Kranz bzw. Dawerer und Löblin erscheinen, muß von einem sehr kleinen Ort ausgegangen werden.

Auch genauere Ortsbezeichnungen sind aufzuspüren: In einem Neuensteiner Berain aus dem Jahr 1592 tauchen erstmals Flurnamen auf dem Weißenbacher Bann auf. Die Rede ist von 15 Tauen Matten an einem

Stück im heutigen Zusenhofener Gewann „Bremy“ zwischen Mühlbach und Rench („*Weißbacher bans ufm Bremich, einseit neben dem Mülibach . . . und zum theil neben der Rench . . . unten uf das Holzgäßlin . . .*“). In der gleichen Urkunde erscheinen an benachbarter Stelle elf Tauen Matten unter dem abgegangenen Flurnamen „Schneckeneichet“ (*Weisenbacher bans ufm Schneckeneichet gelegen, einseit . . . neben dem Mülibach, anderseit neben dem Holzgäßlin*).<sup>12</sup> Daß Weißbach auch den 30-jährigen Krieg mit eigenständigem Bann noch überstanden hat, zeigt uns eine weitere Neuensteiner Urkunde aus dem Jahr 1660. Zunächst ist die Rede von einem Feld auf Weißbacher Bann, das früher als Garten genutzt wurde und an die „Sinzengass“ von Stadelhofen nach Zusenhofen stößt. Daneben taucht das heutige Zusenhofener Gewann „Deichmatt“ jenseits der Rench westlich von Müllen und das Nußbacher Gewann „Eichmatt“ diesseits der Rench östlich von Müllen auf Weißbacher Bann auf.<sup>13</sup> Auch weitere Gewann-Namen werden angeführt, die heute nicht mehr zugeordnet werden können: Mandelmatt, Zübelsmatt und Hohenacker oder Belzbühnd. Auch das Haus Baden vermacht 1728 der Kirche in Nußbach noch einen Zins im „im Waissenbacher Bann“.<sup>14</sup>

Ein eigener Bann ist noch im Jahr 1748 in einer Erneuerung der Gülten und Zinsen der Herren von „Neuenstein Hubacker“ angeführt, die offensichtlich die Urkunde von 1592 als Vorlage hatte. Wieder ist die Rede von 15 Tauen Matten an einem Stück im Gewann Bremy (*Weisenbacher bans aufm Bremy gelegen, einseit . . . neben dem Mühlbach, anderseit . . . unden zum theil neben der rench . . . unten das Zussenhöffer Holzgässel*). Auch das Gewann „Schneckeneichert“ taucht wieder auf, allerdings nur noch mit 5 Tauen Matten. Diesmal erfahren wir jedoch auch ihren heutigen Namen. Es ist das Zusenhofener Gewann „Spittelmatt“ westlich der Schneckenmühle, das anscheinend in der Zwischenzeit in den Besitz eines Spitals geraten sein muß („*im Schneckeneichert oder Spithalmatt, einseit der Mühlbach, anderseit die Neumattgass*“).<sup>15</sup>

An den Urkundenreihen der Neuensteiner und Schauenburger läßt sich auch sehr genau der Zeitpunkt der Umlautung des Ortsnamens „Weissenbach“ nachweisen: Während bei den Neuensteinern ab 1556 von „Weißbach“ die Rede ist, sprechen die Schauenburger im gleichen Jahr letztmals von „Weissenbach“ und verwenden ab 1576 ebenfalls die neue Schreibweise. Der heute auf Zusenhofener Gemarkung gebrauchte Name „Weissenbach“ ist also historisch falsch. Offensichtlich wurde die alemannische Bezeichnung „wiss“ für hochdeutsch „weiß“ mit dem Wort „Wiese“ verwechselt, für das jedoch in der Region das alemannische Wort „Matte“ erscheinen müßte.

Die Frage, zu welchem Zeitpunkt Weißbach ausgegangen ist, läßt sich nicht schlüssig beantworten. Die bis ins Jahr 1774 fortlaufenden Einträge legen zunächst nahe, daß der Ort bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

bestanden haben könnte. Dann allerdings müßte er auch in den Büchern des Kirchspiels Nußbach erscheinen, die bereits vom frühen 17. Jahrhundert an relativ umfangreich erhalten sind und selbst kleinste Weiler, wie z. B. Schlatten oder Illenthal, aufführen. Dort allerdings findet sich außer einem Familiennamen „Weißenbach“ aus Urloffen keinerlei Erwähnung dieses Namens, genau so wenig wie die Hofnamen Kraft oder Kranz. Auch in den relativ detaillierten Landkarten des 17. und 18. Jahrhunderts findet sich nichts. Es ist daher davon auszugehen, daß der Ort als Wohnplatz nicht mehr bestanden hat und die Formel „zu Weißenbach“ in der späteren Zeit nur noch als Hinweis auf den Flurnamen zu verstehen ist.

Aus zwei nicht genauer datierten Güterverzeichnissen des Klosters Allerheiligen aus dem späten 18. Jahrhundert läßt sich das Ende von Weißenbach erahnen: Zusenhofen und Nußbach haben nunmehr eine gemeinsame Weide auf Weißenbacher Gebiet (*„in den Zusenhöfer und Nußbacher gemeinen weyd Weyssenbacher bans“*).<sup>16</sup> Offensichtlich haben die beiden Nachbarorte bereits begonnen, Weißenbach unter sich aufzuteilen. Jetzt läßt sich auch die südliche Begrenzung genauer angeben: Sie reicht über die Straße von Nußbach nach Oberkirch hinweg bis in den Hardtwald hinein (*„einen . . . Bosch . . . im Weissenbacher Bann . . . oben auf den Hartwald unten auf die Oberkirch straß“*). Auch heute noch ist der Hardtwald zwischen Zusenhofen und Nußbach aufgeteilt, wenn auch nicht gemarkungsmäßig. Schließlich taucht der Ortsname auch im Nußbacher Bann auf. Ende des 18. Jahrhunderts spricht das Kloster Allerheiligen von einem Vertrag mit Wolf Stoll von Staufenberg über einen Zehnt in „Weißenbach Nußbacher bans“.<sup>17</sup> Damit könnte das heutige Nußbacher Gewann „Stollenbündt“ östlich von Müllen gemeint sein.

Zusammenfassend läßt sich festhalten: Der Siedlungskern von Weißenbach lag im heutigen Nußbacher Gewann „Weisenbach“ am heute noch „Weißenbach“ oder „Wiesenbach“ benannten kleinen Gewässer nach Zusenhofen. Das Gebiet dieses Ortes reichte jedoch von der Zusenhofener Schneckenmühle an der Rench bis zum früheren Eichhof auf dem Nußbacher Gewann „Eichmatt“ und dem „Hardtwald“. Ein abgelegenes Gehöft lag im Gewann „Schleichert“ bei Müllen an der alten Straße von Zusenhofen nach Oberkirch, weitere können nicht genauer bestimmt werden. Über die Ursache des Abgangs ist nichts zu finden. Neben kriegerischen Ereignissen oder einfach Wegzug könnte es bei der gefährdeten geografischen Lage fast aller festgestellten Flurnamen auch eine Überschwemmungskatastrophe der Rench gewesen sein. Die beiden Sagen aus Zusenhofen und Nußbach haben also diesen Ort in der Erinnerung bewahrt, als er von den Historikern schon vergessen war.

*Anmerkungen*

- 1 Keller, Willi: Sagen des Renchtals. Oberkirch 1991, 210
- 2 Huber, Heinz G.: Nußbach. Oberkirch 1994, 36
- 3 Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA) 54 Berain Allerheiligen von 1347
- 4 Buck, Michael R.: Oberdeutsches Flurnamenbuch. Bayreuth 1931, 95
- 5 Salbuch der Grafschaft Eberstein aus dem Jahre 1386
- 6 GLA 44 zit. bei Huber, 36
- 7 GLA 44/422 Lehen- und Adelsarchiv Schauenburg, 1456, März 10
- 8 GLA 44/424 bis 432 Lehen- und Adelsarchiv Schauenburg
- 9 GLA 44/322–330 Lehen- und Adelsarchiv von Neuenstein
- 10 GLA 34/36 Allerheiligen, 1438, Febr. 20
- 11 GLA 67/20, 285
- 12 GLA 69 P Neuenstein Nr. 541, 1592
- 13 GLA 69 P Neuenstein Nr. 550, 1660, Mai 8
- 14 GLA 33/6 Allerheiligen, 1723, Sept. 20
- 15 GLA 69 P Neuenstein Nr. 541, 1748, Dez. 12
- 16 GLA 67/13 Allerheiligen
- 17 GLA 67/8 Allerheiligen